

Uffahrt
Lied
Dion

Aug. 1933
C. v. Brück, Herrmannstr. 12. 8. 33
und Baillen, Friedrichstr. 30. 8. 33

AUF RUF!

16132.1

Die Stunde ist gekommen, in der wir aufgerufen sind, mit dem Bekenntnis zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus als dem alleinigen Erlöser aller Menschen ernst zu machen. Für Halbheiten und Bekenntnisse mit Einschränkungen und Vorbehalten ist heute keine Zeit mehr, denn es geht um alles, um die Freiheit des Evangeliums. Wo sie gefährdet ist oder auch nur erschein, gibt es für den wahren Christen kein Zögern mehr, da ist er gefordert, mit seinem ganzen Wesen und Leben für die Freiheit des Evangeliums einzutreten. Es ist nicht so, dass diese Gefahr in der heutigen Zeit der Revolutionen und Umwälzungen zum ersten Male auftaucht, sondern sie hat zu allen Zeiten bestanden und wir auch immer bestehen, solange es sündige Menschen geben wird. Es ist auch nicht so, dass es jemals eine bestimmte Gruppe von Menschen gegeben hätte, von der aus sie nicht gefährdet gewesen wäre. Nein, zu allen Zeiten sind alle Menschen der Freiheit des Evangeliums gefährlich geworden. Diese Tatsache ist für uns alle ein dauernder Ruf zur Busse und zu ernster Selbstprüfung. Von dieser Tatsache aus ergibt sich aber auch für jeden Christen die Pflicht, an seinem Teil dafür zu sorgen, dass diese Wunde nicht durch pharisäische Selbstsicherheit verdeckt wird, sondern allein durch die Vergebung Christi bedeckt wird.

Aber es gibt nun auch Zeiten, in denen die Gefährdung dieser Freiheit des Evangeliums besonders akut wird. Es sind das nicht die, in denen man um die allgemeine Schuldhaftigkeit wirklich weiss, sondern gerade die, in denen man sie in erhöhtem Masse von sich aus gesichert glaubt, in denen man meint, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, auch staatlicher Art, für diese Freiheit die beste Sorge getragen zu haben, Zeiten, in denen man dann für den Ruf nach der Freiheit des Evangeliums nicht mehr offen ist, weil man selbst für sie sorgt, sich selbst für den besten Sachwalter dieser Freiheit hält, ohne eine ernste Prüfung und Basse für nötig zu halten. Man hat es dann nötig, in besonders hohen Tönen von dieser Freiheit zu reden, weil man sie faktisch schon gar nicht mehr hat, sondern sie durch irgend einen Zusatz beseitigt hat. Man stellt etwas, und sei es auch das irdisch Wertvollste, neben das Evangelium, und hat es damit in wahrsten Sinn des Wortes zur Nebensache gemacht.

In einer solchen Zeit stehen wir heute. Von nichts wird mehr geredet und geschrieben als von der Freiheit des Evangeliums und der Bekenntnisse, während auf der anderen Seite nichts ungerne gehört als solch ein offenes Wort ohne irgendwelche Einschränkungen. Nirgendwo wird das Wort von der Freiheit sooft in den Mund genommen, und nirgendwo hat man den Eindruck, dass sie weniger vorhanden ist als bei den "Deutschen Christen". Und es kann auch nicht anders sein. Denn die Freiheit des Evangeliums, wo sie wirklich gewahrt, wo sie wirklich um sie gekämpft und gerungen wird, und das ist immer nötig, bedeutet absolute Bindung dessen, was wir Menschen wollen, wo man deshalb in irgendeiner Weise die Freiheit des Menschen dem Evangelium gegenüber behaupten will, ist die Freiheit des Evangeliums verloren. Höchste Freiheit des Evangeliums bedeutet letzte Bindung des Menschen. Hier gibt es wirklich nur ein radikales Entweder-Oder. Wo man es mit Gott zu tun hat, ist auch die letzte und feinste Selbstbehauptung des Menschen, auch in seinen besten und edelsten Werten, Abgötterei, denn Gott wäre nicht Gott, wenn irgendetwas neben sich dulden würde und könnte. So auch nicht die Werte des Volkstums, der Rasse und des Blutes. Auch sie werden, wo sie neben Gott gestellt und bewertet werden, für den Menschen zum Fluch und Verderben werden müssen. Und das geschieht, wenn man nicht ihre absolute sündige Verlorenheit anerkennt, wenn man sie nicht ganz und gar als der Versöhnung Christi bedürftig weiss. Vor Gott gibt es kein Ansehen der Person, auch nicht des arischen Menschen! Als Mensch steht er genau so dürftig und sündig vor Gott wie jeder Angehörige eines anderen Volkes und einer anderen Rasse. Wer arisches Wesen zu einem besonderen Fundament in der christlichen Kirchemachen will, oder auch die christliche Kirche zu einem besonderen

ren Fundament dieses arkschen Wesens der treibt Abgöttere, der hat die Freiheit des Evangeliums verraten, verraten zugunsten seiner eigenen Werthhaftigkeit rassischer Art, der will sich selbst vor Gott behaupten, der will sich nicht zu seiner absoluten Verlorenheit und Sündigkeit bekennen.

Über diese Art kennt Gott nur ein Wort: Gericht. Wo statt des Schöpfers das Geschöpf angebetet wird, da wird Gott sie in ihres Herzens Gelüste zurücklassen und sie ihrem Untergang preisgeben. Wie kann man denn das Geschöpf richtig bewerten, wenn man es verselbständigt und von seinem Schöpfer absieht? Wie kann man es als eine falsche Abstraktion bezeichnen, wenn man es zuerst und absolut mit dem Schöpfer hält? Ist das nicht der allein mögliche Weg zum richtigen Verständnis und zur richtigen Bewertung unseres Volkstums, unseres Blutes und unserer Rasse, wenn wir sie allein von Gott her sehen und nicht von sich selber aus? Allerdings wird auch gerade von den Deutschen Christen "dies gelten" gemacht, dass man alle diese Werte wieder im Lichte Gottes sehen will, dass man dabei auch nicht im geringsten daran denkt, sie neben Gott zu verabsolutieren. Blut, Rasse und Volk sind keine Götzen für die "Deutschen Christen"! Wir haben kein Recht an ihrer subjektiven Ehrlichkeit und Überzeugtheit zu zweifeln. Aber, so müssen wir doch fragen, wie ist es dann möglich, dass man es in ihren Reihen als Vorbedingung der Verkündigung des Wortes Gottes für die heutige Zeit ansieht, dass man den Staat Hitlers bejaht, dass man den Nationalsozialismus bejaht mitsamt seinen völkischen Wertungen? Dieser Einwand, es sei ausdrücklich bemerkt, besagt nichts gegen Hitler oder den Nationalsozialismus, sondern alles gegen die "Deutschen Christen". Wie ist es möglich, dass man als Pfarrer das Ohr der Gemeinde nicht mehr anders haben kann, als wenn man "Deutscher Christ" ist! Können wir denn als Menschen Gott Vorschriften machen, wann und wie er seinem Worte Gehör verschaffen will? Ist denn hier noch die Freiheit des Evangeliums gewahrt, von der man doch sonst in so hochtrabenden Worten redet? Ist damit nicht einen menschliche Vorbedingung geschaffen, der sich auch Gott fügen muss, Gottes Geist, weil es der Zeitgeist so will? Sind damit diese Wertungen, denen man Geltung verschaffen will, ist damit nicht der heutige Zeitgeist neben Gott gestellt und damit zum Götzen geworden? Hat man damit nicht gerade doch das getan, was man ausdrücklich nicht tun will? Es kann doch in der christlichen Kirche keine andere Vorbedingung für das Gehörtwerden des Wortes geben als die Gnade Gottes, in der er durch seinen Geist den Menschen die Herzen öffnet. Hier gibt es wirklich nur ein Entweder-Oder zwischen dem Zeitgeist oder Gottesgeist, denn Gott kann als Gott nichts anderes neben sich dulden, kann sich seine Freiheit durch nichts nehmen lassen. Wenn wir trotzdem glauben, dem Zeitgeist Rechnung ~~tragen~~ zu müssen, dann dürfen wir das aber auch mit aller Bestimmtheit wissen, dass wir dann nicht mehr mit dem Geist Gottes rechnen können, sondern dass wir dann eine reine Veranstaltung dieses Geistes sind, und seinen die Kirchen auch noch so voll. In einer christlichen Kirche lieber drei im Namen und im Geiste Gottes, als die ganze Kirche voll in einem fremden Namen.

Es ist das allerdings eine Umwertung aller Werte, wie sie der Eigenmeinung des Menschen geradezu ins Gesicht schlägt, aber es ist die Wertung, wie sie uns Gott in seinem Worte offenbart hat, die Wertung als Sünder. Erst von hier aus können alle menschlichen Werte zur Geltung kommen, denn bei Gott ist nicht das Gericht das letzte, sondern die Gnade. Unter seiner rechtfertigenden Gnade werden auch Volk, Rasse und Blut ihren Bestand und ihr Recht haben, aber das erst, wenn sie sich unter das Gericht Gottes gestellt haben und damit ernst gemacht haben.

Wer das heute weiss und sieht und es nicht sagt, der verleugnet Gott, der verübt aber auch Verrat an eben diesen Werten, des Volkes, der Rasse und des Blutes. Wer weiss, dass sie allein aus der Hand Gottes, der immer der dreieinige ist, empfangen uns zum Segen werden können und nichts sagt zu der heutigen Selbstbehauptung dieser Werte und damit ihren sicheren Untergang und Verderben durch den sündigen Menschen und das Gericht Gottes sehenden Auges zulässt, der ist ein Verräter nicht nur an Gott

sondern auch an den Menschen. Denn das ist ja das Einzigartige des Christentums, dass es in der restlosen Übergabe an Gott, in dem Sterben des Menschen vor Gott, den alleinigen Weg der Rettung sieht. Wer das weiß und nicht sagt, von dem werden einst alle die Menschen gefordert werden, die durch dieses Verschweigen seiner Erkenntnis verloren gegangen sind. Auch uns geht es um unser Volk; aber das nur so, dass es uns zuerst und allein um Gott geht. Wer Gott allein dient, steht nicht in einem luftleeren Raum, sondern er gerade ist mitten hingestellt in diese Welt, die er erneut von Gott als Geschenk erhalten hat durch dessen rechtfertigende Gnade. Gerade weil es uns um unser Volk geht, deshalb wenden wir uns gegen den völkischen Einfluss in der Kirche, wenden wir uns gegen den völkischen Zeitgeist als Mittel zu ihrer Erneuerung. Wer das tut, raubt Gott die Ehre, durch seinen Geist seine Kirche allein zu bauen. Wer die Kirche zu einem anderen Zweck als den der Verherrlichung Gottes gebrauchen will, der hat Kirche und Volk verraten. Nicht steht die Kirche im Dienste des Volkes, sondern sie hat mit dem Volke allein Gott zu dienen.

Weil wir dieses wissen und als die evangelische Wahrheit erkannt haben, deswegen gibt es für uns keine Kompromisse und kein faules Schweigen um des lieben Friedens willen. In diesem Falle gilt Jesu Wort wirklich: Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert. Deswegen sind wir gerufen und gefordert, für die Wahrheit mit dem letzten Atemzuge einzutreten, ob wir gehört werden oder nicht. Ein Erfolg kann allein Gottes Sache sein. Sicher ist es immer so, dass die Menschen die Wahrheit nicht gerne hören, und sie tun es nur, wenn Gott ihnen Ohren und Sinne dafür geöffnet hat. Es wird deshalb nicht gefahrlos sein in der heutigen Zeit die anzugreifen, die die Freiheit des Evangeliums angeblich mit allen Mitteln verteidigen, sie gerade als die Verräter zu bezeichnen. Zu diesen gehören auch alle die, die mit irgendwelchen Vorwänden, meist so einbar sehr schwerwiegender Art, zu diesen Vorgängen schweigen, um als die Stillen im Lande, als der Sauerteig zu wirken. Wahrheit ist nicht Wahrheit, wenn sie nicht gesagt wird; hier ist kein Ausweichen möglich. Wir wissen aber auch, dass es hin und her in den Gemeinden noch viele gibt, die so denken wie wir, die diesem aber nicht recht Ausdruck geben können. An sie wenden wir uns, sie sind hiermit gerufen und gefordert, mit uns einzutreten für die Freiheit des Evangeliums, mit uns die "Front für die Freiheit des Evangeliums" zu bilden.

Gegenseitig müssen wir eine Gemeinschaft bilden und uns helfen, denn als Menschen bedürfen wir der menschlichen Gemeinschaft und können ihrer nicht entbehren. Jeder, der zu uns gehört soll, wissen, dass wir mit letzter Entschiedenheit hinter ihm stehen in dieser Sache. Wir wissen, dass wir damit einen Kampf auf uns nehmen dessen Ausgang für den Einzelnen, auch für die Sache wir nicht kennen. Wir wissen, dass es in jedem Kampfe Tote und Verwundete gibt, und jeder der in diesen Kampf zieht, muss bereit sein, einer von diesen zu sein. Was würde uns unser ganzes Christsein helfen, wenn wir in diesem ernstesten Augenblick der Entscheidung versagen würden! In ihm ballt sich die ganze Schwere der Entscheidung eines Christen zusammen, und Gott verlangt, dass wir sie, ohne auf jemand anders zu blicken als auf ihn, fällen, er fordert, dass wir nicht bange werden vor den Wellen des Meeres, die sich immer bedrohlicher erheben. Sofern wir wirklich glauben, können wir nicht anders, als uns für ihn entscheiden, indem wir wissen, dass der alles lenkt und regiert, auch diese unsere Sache als seine Sache führen wird. Dann wissen wir, dass der Sieg unser sein muss, so wahr Jesus Christus den Sieg errungen hat, so wahr er auferstanden ist und wiederkommen wird.

Im alleinigen Vertrauen auf ihn unternehmen wir dieses Werk, in der Bitte, dass er uns leiten möge durch seinen Geist, auf dass wir ihm allein gehorsam sind; dass er uns vergeben möge, wo wir sooft fehlen und auch immer fehlen werden; aber auch mit Dank dafür, dass er uns für würdig befunden, für seine einzutreten, ja sogar leiden zu dürfen, wenn es nötig sein wird. Dass er uns dazu gebrauchen will, daran sehen wir, dass in seinem heutigen Gericht über unsere Kirche auch schon wieder seine Gnade wirksam ist,

4.
damit, dass er uns sein Wort schenkt, und durch seinen Geist erleuchten will, sofern wir mit aufrichtigem Herzen darum bitten. Gott sieht in unser aller Herz, und er wird Richter sein zwischen denen, die heute auf allen Seiten ihn für sich und ihre Sache in Anspruch nehmen. Uns geht es nicht um uns und unsere Sache, sondern um Gott und um seine Sache, um die Freiheit seines Wortes, welches allein dieser verdorbenen und sündigen Welt Versöhnung und Erlösung bringen kann.

S o l i D E O g l o r i a !